

NDB-online Artikel

Krämer, Hermann *Walter*

1892 – 1941

Politiker, Widerstandskämpfer

Walter Krämer war KPD-Funktionär und seit 1932 Abgeordneter im preußischen Landtag. Im Februar 1933 verhaftet, verbrachte er über acht Jahre in nationalsozialistischen Gefängnissen und rettete als Kapo des Häftlingskrankenbaus im Konzentrationslager Buchenwald zahlreichen Mithäftlingen das Leben. Im November 1941 von der SS ermordet, wurde Krämer 1999 von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Geboren am 21. Juni 1892 in Siegen

Gestorben am 6. November 1941 (ermordet) in Goslar (Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald)

Grabstätte Hermelsbacher Friedhof in Siegen

Konfession evangelisch, später konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf

1898 1906 Schulbesuch Volksschule Siegen

1906 1911 Ausbildung zum Schlosser Siegener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Siegen

1911 1917 Militärdienst; Kriegsdienst Kaiserliche Marine

27.9.1917 Verurteilung zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis wegen unerlaubter Entfernung Feldgericht II Mj Wilhelmshaven

1917 1918 Inhaftierung Gefängnis Siegburg

1919 1921 Schlosser; Monteur u.a. Siegen; Düsseldorf; Benrath

1919 Mitglied Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD)

März 1920 Teilnehmer an den Ruhrkämpfen „Rote Ruharmee“ Ruhrgebiet

1921 Übersiedlung; wechselnde Tätigkeiten v. a. als Schlosser Siegen

1921 1933 Mitglied KPD

22.7.1921 Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis wegen Diebstahls Schöffengericht Siegen

August 1922 April 1923 Inhaftierung Gefängnis Elberfeld (heute Wuppertal)

April 1923 Dezember 1923 wechselnde Tätigkeiten v. a. als Schlosser; KPD-Aktivist Siegen

Dezember 1923 Januar 1925 Untersuchungshaft Gefängnis Siegen; Arnsberg; Hagen

28.1.1925 Verurteilung zu dreieinhalb Jahren Gefängnis, u. a. wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Waffenbesitzes 4. Strafsenat des Reichsgerichts Leipzig
Februar 1925 Januar 1927 Inhaftierung (mit Unterbrechungen) Gefängnis Cottbus
Mai 1927 Februar 1933 hauptamtlicher Funktionär KPD Krefeld; Wuppertal-Barmen; Kassel; Hannover
April 1932 Februar 1933 Abgeordneter der KPD Preußischer Landtag Berlin
28.2.1933 Dezember 1934 Verhaftung; Untersuchungshaft Gefängnis Hannover
19.12.1934 Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat Volksgerichtshof Berlin
Dezember 1934 Januar 1937 Inhaftierung; „Schutzhaft“ Gefängnis Berlin; Hameln; Hannover
15.1.1937 19.8.1937 Inhaftierung Konzentrationslager Lichtenburg
19.8.1937 6.11.1941 Inhaftierung Konzentrationslager Weimar-Buchenwald

Genealogie

Vater **Wilhelm Krämer** Lokomotivführer
Mutter Emilia Elisabeth **Lina Krämer**, geb. Scheib gest. 1921
Bruder **Karl Krämer** 1894–1979
Schwester **Friederike Auguste Martha Krämer** 1896–1982
Schwester **Lina Krämer**
Bruder **Wilhelm Krämer** geb. 1906
Heirat 8.9.1923 in Siegen
Ehefrau Margarete Elisabeth (**Liesel**) **Krämer**, geb. Lehmann 6.9.1897–1960 aus Siegen; Kartonagenarbeiterin; 1921 Mitglied der KPD
Schwiegervater **Friedrich Lehmann** Arbeiter bei der Reichsbahn
Kinder keine

?Wilhelm Krämer

Emilia Elisabeth Lina Krämer, geb. Scheib (gest. 1921)

?Friedrich Lehmann

Karl Krämer (1894–1979)

Wilhelm Krämer (geb. 1906)

Friederike Auguste Martha Krämer (1896–1982)

Lina Krämer

Krämer, Walter (1892 - 1941)

∞ | ∞ | ♥

?Margarete Elisabeth (Liesel) Krämer, geb. Lehmann (6.9.1897-1960)

Krämer, Walter (1892 - 1941)

Genealogie

Vater

Wilhelm Krämer

Lokomotivführer

Mutter

Lina Krämer

gest. 1921

Bruder

Karl Krämer

1894-1979

Schwester

Friederike Auguste Martha Krämer

1896-1982

Schwester

Lina Krämer

Bruder

Wilhelm Krämer

geb. 1906

Heirat

in

Siegen

Ehefrau

Liesel Krämer

6.9.1897-1960

aus Siegen; Kartonagenarbeiterin; 1921 Mitglied der KPD

Krämer wuchs in einem evangelisch und konservativ-deutschnational geprägten Elternhaus in Siegen auf, wo er bis 1906 die Volksschule besuchte und anschließend eine Lehre als Schlosser absolvierte. 1911 ging er als Matrose zur kaiserlichen Marine, seine vierjährige Dienstzeit verlängerte sich durch den Beginn des Ersten Weltkriegs. Militär- und Kriegsdienst führten zu einem Bruch Krämers mit seinen Wertvorstellungen: Im Sommer 1917 beteiligte er sich an den Marineunruhen in Wilhelmshaven, wobei er Lebensmittel aus einem Depot für Offiziere stahl und sein Schiff verließ, wofür er von einem Feldgericht wegen unerlaubter Entfernung zu mehr als einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Als Anhänger der Novemberrevolution kehrte Krämer Ende 1918 nach Siegen zurück und trat 1919 der USPD bei. In den folgenden Jahren wechselten sich kurzfristige Arbeitsverhältnisse v. a. als Schlosser mit Phasen der Arbeitslosigkeit ab. Im März 1920 schloss sich Krämer im Rahmen des Ruhrkampfes gegen die Kapp-Putschisten der sog. Roten Ruhrarmee an und wurde ein Jahr später Mitglied der KPD. Darüber hinaus engagierte er sich in der Deutschen Friedensgesellschaft und im Deutschen Metallarbeiter-Verband. Nach der Verbüßung einer neunmonatigen Gefängnisstrafe wegen eines Diebstahldelikts in Elberfeld (heute Wuppertal) trat Krämer seit April 1923 wieder als KPD-Aktivist hervor und unterstützte im selben Jahr die politischen Umsturzpläne seiner Partei gegen die Weimarer Republik („Deutscher Oktober“), indem er mit Parteigenossen in Siegen Waffen sammelte. Die folgende Gefängnisstrafe wegen Vorbereitung zum Hochverrat verbüßte er v. a. in der Strafanstalt in Cottbus.

Nach seiner Haftentlassung im Januar 1927 betätigte sich Krämer hauptamtlich als KPD-Funktionär und Parteisekretär. In den späten 1920er und frühen 1930er Jahren trat er als Redner in Erscheinung und vertrat seine Partei seit April 1932 im Preußischen Landtag, ehe er nach dem Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 in Hannover durch die Gestapo verhaftet wurde. Nach anderthalb Jahren Untersuchungshaft wurde er im Dezember 1934 vor dem Berliner Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Strafende nahm ihn die Gestapo im Dezember 1936 in „Schutzhaft“ und verbrachte ihn in das Konzentrationslager Lichtenburg.

Mitte August 1937 wurde Krämer in das im Bau befindliche Konzentrationslager Buchenwald verlegt, wo er zu den prominenten politischen Häftlingen zählte. Nach Monaten in schwersten Arbeitskommandos kam er im Frühjahr 1938 durch Beziehungen zu kommunistischen Mithäftlingen als Pfleger in den Häftlingskrankenbau des Lagers. Die dort eingesetzten SS-Ärzte betätigten sich vorrangig als Aufseher, sodass die Krankenversorgung v. a. von den Häftlingspflegern abhing. Im Selbststudium eignete sich Krämer medizinische Kenntnisse an und führte erfolgreich Operationen durch. Seit Frühjahr 1939 Kapo und somit Leiter des Häftlingskrankenbaus, erreichte er durch straffe Führung, Organisationstalent und Geschick im Umgang mit der SS eine

Erweiterung des Krankenbaus, die Beschaffung von Medikamenten sowie die Schulung des Personals. Zahlreiche Zeitzeugenberichte belegen Krämers Einsatz für andere Häftlinge, ungeachtet von deren Herkunft und politischer Orientierung. In einem Konzentrationslager war Hilfe für alle jedoch nicht möglich; Krämer musste entscheiden, wer gerettet werden konnte und wer nicht.

Als die SS 1941 begann, Kranke systematisch zu töten, rettete Krämer einzelnen Häftlingen das Leben. Zudem kümmerte er sich entgegen der Befehle der SS um die im Oktober 1941 nach Buchenwald gebrachten sowjetischen Kriegsgefangenen. Am 6. November 1941 wurde er im Buchenwalder Außenlager in Goslar erschossen; vermutlich waren sein Widerstand und seine gegen die SS gerichteten Aktivitäten zuvor verraten worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand Krämer erstmals in Eugen Kogons (1903–1987) Werk „Der SS-Staat. Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager“ (1946) Erwähnung. Anschließend wurde er v. a. in der DDR gewürdigt; der Schriftsteller Bruno Apitz (1900–1979) ehrte ihn in seinem Weltbestseller „Nackt unter Wölfen“ (1958) durch die Benennung des Hauptprotagonisten mit Walter Krämer. Erst die Anerkennung als „Gerechter unter den Völkern“ durch die israelische Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem 1999 führte zu zahlreichen öffentlichen Würdigungen Krämers in der Bundesrepublik.

Auszeichnungen

- 1946 Erholungsheim „Walter Krämer“ für Opfer des Faschismus in Oberlahr bei Altenkirchen (Rheinland-Pfalz)
- 1962 Raketenschnellboot „Walter Krämer“ der NVA-Marine, DDR
- 1974 Medizinische Fachschule „Walter Krämer“, Weimar und Karl-Marx-Stadt (bis Anfang der 1990er Jahre)
- 1975 Traditionskabinett Walter Krämer, Weimar
- 1976 Stomatologische Poliklinik „Walter Krämer“, Berlin-Lichtenberg (bis Anfang der 1990er Jahre)
- 1999 „Gerechter unter den Völkern“, Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem, Israel
- 1999 Gedenktafel, Charlottenstraße 7, Siegen
- 2002 Gedenktafel, Goslar-Hahndorf
- 2011 Gedenktafel, ehemaliges Krematorium, Gedenkstätte Buchenwald, Weimar
- 2012 Stolperstein, Heiligerstraße 16, Hannover (weiterführende Informationen)
- 2014 Walter-Krämer-Platz mit Gedenkstele, Siegen
- 2019 Walter-Krämer-Straße mit Gedenktafel, Goslar

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Arolsen Archives. International Center on Nazi Persecution. (Haftunterlagen des KZ Buchenwald)

Archiv der Gedenkstätte Buchenwald. (Materialsammlung und Berichte über Krämer)

Werke

Literatur

Christine Roßberg, Arzt ohne Examen, 1982.

Bodo Ritscher, Walter Krämer. Arzt für die Häftlinge, 1983, ²1988.

Klaus Dietermann/Karl Prümm, Walter Krämer. Von Siegen nach Buchenwald, 1986, ²1991.

Hermann Weber/Andreas Herbst, Art. „Krämer, Walter“, in: dies., Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, 2004, S. 403 f.

Israel Gutman (Hg.), Lexikon der Gerechten unter den Völkern. Deutsche und Österreicher, 2005, S. 168 f.

Klaus Dietermann/Karl Prümm, Walter Krämer. Schlosser, Politiker, Arzt von Buchenwald, 2015.

Onlineressourcen

Porträts

Porträtpostkarte nach Vorlage einer zeitgenössischen Fotografie, 1979, Sammlung der Gedenkstätte Buchenwald.

Autor

→Michael Löffelsender (Weimar)

Empfohlene Zitierweise

Löffelsender, Michael, „Krämer, Walter“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118565923.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
